

Hrsg. Ullrich Junker

Die Baberhäuser

von Siegfried Beck

herausgegeben
im Juli 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Nach dem Jubelbüchlein von Seidorf mit Glausnitz, Baberhäuser und Bronsdorf von 1895 wird als Gründungsjahr für Baberhäuser das Jahr 1664 angegeben. Wasserbaukundige, die aus der Schweiz oder Tyrol stammen sollen, waren von der böhmischen Seite des Riesengebirges vermutlich aus Glaubensgründen auf die schlesische Riesengebirgsseite oberhalb von Seidorf gekommen. Die ersten Ansiedler waren die Familien Marksteiner und Simon. Deren Familiennamen waren bis 1945 zahlreich verbreitet.

Die Begründer der Baberhäuser hatten von der gräfl. Grundherrschaft die Erlaubnis bekommen dort zu siedeln. Sie wohnten an 6 Bächen und erhielten von den Talbewohnern zunächst den Namen Bacherleute, woraus dann Baberleute wurde und diese Bezeichnung in Baberhäser überging.

Im Juli 2017

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
88285 Bodnegg



Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Jg. 5.	Erscheint in monatlichen Nummern.	30 Jahrg.
ausende Jg. 331.	Hirschberg, den 1. Mai 1910.	Band XII.
1. Jahresbericht über die Tätigkeiten des Riesengebirgs-Vereins im berüchtigten Vereinsjahr 1909; eröffnet vom Hauptvorstande. 2. Adolf Vogel (Hirschberg); Hauptvorstandsschagmeister; Rahmenbericht. 3. Reichert (Hirschberg); Hauptvorstandsschreiber; Bericht über die Ortsgesellschaften des R.-G.-B. und der Vorliegenden sowie der Ausflugsstellen auf das Jahr 1910. 4. Reichert, (Hirschberg); Nachweizung der ge- wählten Obmanns für Beaufsichtigung und Vflege der Naturdenkmäler. 5. Reichert, Mitglied des Hauptvorstandes (Hirschberg); Hauptvorstandsschreiber. 6. Die internationale Ausstellung für Reise- und Reisendervorleben in Berlin 1911. 7. Siegfried Beck, Postmeister a. D. (Hirschberg); Die Baberhäuser. (Wir Abbildung). 8. Prof. Dr. Rosenberg (Hirschberg); Vom Obirge. (Glückwunsch zum Jubiläum).	9. Reichert Helle-Herberge. 10. Zum Beginn der Schülerreisen. Studenten- und Schülerherbergen. 11. Hugo Baumgärtel; Entwurf einer Reise für Studenten und Schüler. (Aus den Berliner Witterungen). 12. Die östlichen Ortsgesellschaften des R.-G.-B. 13. Ortsgesuppe Wermutau. 14. Verständliches in Zeiten des Heimatkrieges. 15. Hauptpunkte der Einladung des Gesamt-Vereins.	

Die Baberhäuser

Siegfr. Beck, Postmeister a. D. (Hirschberg):

Im Riesengebirge liegt mancher romantische Winkel dem Schwarm „der Sommertouristen verborgen, auch manches idyllische Örtchen, wo bis vor einem Vierteljahrhundert kein fremder Mensch hinkam, es sei denn der Landbriefträger oder sonst einer, der es mußte, um dort seines vielleicht unbeliebten Amtes zu walten. Zu jenen zählten Kiesewald, Saalberg, Hartenberg, Strickerhäuser (letztere beide zwar schon isergebirgisch) und die Baber-Häuser. In Hirschberg wußte vielleicht ein Teil der

Einwohnerschaft von dem Bestehen der Baberhäuser überhaupt noch nichts. Da kam unser Heimatdichter Max Heinzel, welcher, eine billige, ruhige Sommerfrische ersehnend, auf seinen zwanglosen Streifereien auch hierher geraten und über diesen Erdenwinkel entzückt, auf einige Wochen sein Erholungszelt aufschlug. Von seiner Dichtergabe schreibt Professor Dr. Regell zu seinen Lebzeiten (Wanderer i. R. 1. Juli 1891): Wohl zehn Jahre lang hat er jeden Sommer mehrere Wochen hier seiner Muse gelebt, bis



er (am Allerheiligenstag) 1898 das Zeitliche segnete. Worauf ihm der Dichter unserer Berge, Dr. Oswald Bär (Wanderer vom 1. Dezember j. J.) ein Nachruf-Carmen widmete, mit dem Schlusse: „Hust monch Getichtel uf an Zättel fer deine Schläsing ausgeducht; do hot se der a schläsch Pukettel zu deinem Groabe mitgebracht.“¹ Und die R.-G.-V.-Ortsgruppe Breslau schenkte einen Teil der Tagesordnung ihrer Mitglieder-Versammlung vom 11. November seinem Angedenken. Im „Wanderer“ vom 1. Februar 1899 brachte ihm Professor Dr. Körber, der Vorsitzende der R. G.-V.-Ortsgruppe Breslau einen gehaltreichen Nachruf. Herr Professor Rosenberg faßte den Plan, ihm für seinen Lebensabend

¹ Max Heinzel hatte eine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel: „A schläsch Pukettl“ herausgegeben.

eine Stiftung anzuregen, die in Höhe von über 20 000 M. segensreich gewirkt hat. Zu dauernder Erinnerung ist dann seitens der R.-G.-V.-Ortsgruppe Baberhäuser eine Felsmasse, an dem aussichtsreichen östlichen Höhepunkte bei dem Orte: „Max-Heinzel-Stein“ getauft und ebenso das neue Gasthaus an der Stelle benannt worden. So sind die Baberhäuser allmählich bekannter geworden und als Sommerfrische aufgekommen, Anfangs konnte nur der „Baberkretscham“ zur Fremdenherberge dienen; bald aber machte dieser und jener der 40 Besitzer seine Hütte für Sommergäste bewohnbar und der Baberkretschmer Scholz sorgte für ihre Beköstigung, bis er vor 2 Jahren seine gastliche Stätte an Max Hoffmann verkaufte. – Über die Vergangenheit der Baberhäuser unterrichtet uns der Archivarius der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Bibliothek, Professor Dr. Nentwig im „Wanderer“ vom 1. April 1898, indem er den Inhalt einer alten Notiz mitteilt, von der wir einen Teil wiedergeben: „Kurtze und gründliche Beschreibung von dem Ursprunge der Baberhäuser, wie sie entstanden, durch wem sie erbaut, wie ihre Lage, von ihrem Anfange 1644 bis 1795. Es ward im Jahre 1629 unter der Regierung Kaiser Ferdinandi des Zweyten ein Zimmermeister, Namens Meertin Marksteiner, gebürtig aus Schweiz nach Böheim beruffen, um allda an den großen Flüssen Wöhre zu bauen, weil er in dieser Arbeit eine ungemeine Kenntniß hatte: gedachter Marksteiner hatte 4 Söhne und 2 Töchter; die Söhne hatte er alle in seinem Handwerk gut unterrichtet, als sie in jetztgedachtem Königreich etliche Jahre in Arbeit gestanden, so ertheilte ihnen der Kaiser eine schriftliche Freyheit: so dass sie jede Herrschaft frey ohne Roboten und Dienste beschützen muste, welche sie aber in Schlesien wieder verloren Es ward ihm also im Jahre 1644 ein Flecken Feld angewiesen und begränzt, wo er dieses jetztgedachte Jahr sich ein Haus bauete. NB. Dieses Haus setzte er an das Wasser, die Bach genannt, wovon dieser Ort billig den Nahmen haben möchte. Diese Leute nannte man von wegen ihrer Arbeit die Bacherleute, auch worden die ersten Häuser

die Bacherhäuser genannt. Als sie aber bey der Commission eingegaben worden, nennete man es nachher die Baberhäuser. Was gedachten Meertin Marksteiners Kinder anbetrifft, so bauete sich der Erste Sohn ein Haus in Brueckenberg, worin jetz und noch ein gewisser Johann Gottlieb Marksteiner wohnet. Der Zweite bauete sich ein Haus neben des Vaters; der Dritte war nach Schmiedeberg als Zimmermeister beruffen, der Vierte blieb bey seinem Vater solange bis er nach dessen Tode sein Haus kauftt. Von den Töchtern heyrathete die Erste nach Friedeberg am Queiß, die Zweyte heyrathete sich einen Maurer Jeorge Meißner genannt, welcher das dritte Haus daselbst bauete. Was dieses Ortes Grundlage betritt, ist es ein anmutiger Thal, welcher mit fünf Silberweißen Bächlein durchschnitten wird, welche von Mittag nach Mitternacht fließen, wovon das Erste gegen der östlichen Seite das Gränzwasser heißet, weil es die Gränze von der Gemeine hält, das Zweyte wird die Bach genennet. das Dritte das kleine Wasser, das Vierte das Keulwasser, das Fünfte das hinterste Wasser Die Baberhäuser wie auch Brueckenberg gehörten von ihrem Anfange bis zum Jahre 1735 unter die Gerichte in Hermsdorf unterm Kynast, es ward aber jetztgedachtes Jahr, ein Richter und Gerichtsmänner gesetzt. Der erste Richter war Gottfried Borrmann, der Zweite Carl Breiter, welcher 8 Jahre Gerichtsmann, nach diesem 42 Jahre Richter gewesen Vorstehende Nachricht über den viel umstrittenen Ursprung des Namens Baberhäuser hat zum Verfasser Gottfried Marksteiner, Gerichtsgeschwornen, Kirchen-² und Schulvorsteher aus den Baber-Häusern, der sie am 2. September 1795 für den Grafen Johann Nepomuk von Schaffgotsch niedergeschrieben hat“ Der Ort zählte damals 42 Hausnummern. Im „Wanderer“ vom 1. August 1898 erwähnt Professor Dr. v. d. Velde (Görlitz †) der Baberhäuser und gibt die Zahl der Sommerfrischler auf bereits 100 an; 1908 zählte man 460; und in der Nr. 197 vom 1. März 1899 erzählt Pastor Gebhardt (Ölse im Bezirk Breslau, jetzt Wang) aus

² Eine Kirche hat in den Baberhäusern bisher noch nicht bestanden, sein Amt muß sich also auf ein benachbartes Kirchdorf beziehen.

einer Wanderung von Hohenfriedeberg bis zum Jserkamme, von den Baberhäusern, die bis auf das eine neueste – Haus noch heute schlesische Gebirgsart wohl am unverfälschtesten gewahrt haben. Vor zwei Jahren hatten wir im Kretscham die dienende Jungfrau durch Verlangen nach warmer Speise in Schrecken gesetzt“ Im Laufe der Zeit hat die R.-G.-V.-Ortsgruppe Hirschberg bei ihren Ausflügen wiederholt die Baberhäuser besucht und die Teilnehmer haben ihre Freude an den Wegepartien gehabt. Vor 15 Jahren führte von Giersdorf ein zum Teil hübsch kraxeliger Pfad im Tale hinauf, der auf halber Länge ungefähr eine geologische Seltenheit enthält (noch vorhanden) „Würfelsteine“ genannt, einem Steinpflaster, mehr als Würfeln gleichend.³ Inzwischen ist eine schöne breite Waldstraße geschaffen; zun. Danke für ihre Herstellung spricht am Wege eine Gedenktafel (1901) für den damaligen reichsgräflich Schaffgotsch'schen Forstmeister Mayntz (†), wohl auch namens vieler Wanderer, aus. In dem von hübsch steilen Bergzügen eingeengten Tale wandert man durch die sogen. „Küchenkammer“ zwischen grünen waldigen und felsenreichen Lehnern, aus deren Laub hier und da gewaltige, vielgestaltige, turmhoch ausgebaute, tief ergraute Steinkolosse hervor- und aufragen; zur Seite dem im felsgeröllvollen Bette von Stein zu Stein hüpfenden, plätschernden Bach, das Baberwasser. gewöhnlich das „Bäichel“ genannt, obwohl es die fünf Bäichel in sich hat, in stetem Wechsel der Szenerie in gewundener Linie eine gute Stunde oder etwas mehr, mäßig steigend hinan, bis sich der Wald öffnet, der „Silberkamm“ mit dem „Mittagsteine“ und dem „Hirschfelsen“ den Horizont abschließt, ein wenig weiter die Straße sich teilt, links noch $\frac{1}{4}$ Stunde weiter zum „Max Heinzel Stein“, rechts hinab zur einsamen „Babermühle“ und hier weiter auf schlängelnden Wegen ins Hocthal mit seinen weitverstreuten Häusern und Häuschen, Hütten und teilweise zu Sommerwohnungen eingerichteten anderen Gebäuden. Nach einer graden bestimmten Dorfstraße

³ Von H. Wenke „Damenbrettsteine“ genannt, welcher Name aber insofern mir Bedenken einflößt, als beim Damenbrett die wechselnden schwarzen und weißen Felder Hauptsache sind.

schaut sich der stadtgewohnte Fremde vergeblich um; wie in Schreiberhau und auch in Saalberg führen Wege verschiedenster jeglichem Lineal und Winkelmaß spottender Richtung zwischen und nach den aller Regelmäßigkeit ebenso abholder Stellung und Lage vorhandenen allermeistens schindelbedeckten Häusern; nur einige wenige, darunter das östlich vorletzte, das ansehnliche Forsthaus, sind aus dem Granit der zahlreich im Dorfgelände umher liegenden Felsblöcke gebaut. Die Seehöhe des 160 Einwohner zählenden Örtchens wechselt in mannigfachen Bodenerhebungen und -Senkungen zwischen 625 und 710 m.

Andere Zugänge zu den Baberhäusern aus dem Hirschberger Tale sind: über Hain und den Hainfall und von hier fast ununterbrochen auf welligen Waldwegen das den Hainfall bildende Hainwasser (auf den Karten „Mittelwasser“), den Seifen und das Himmelsflössel überquerend, über die abgelegenen auf reizender Almenmatte liegenden paar „Mummelhäuser“; oder von Nieder-Hain beim Hause Bergfrieden, einem zwischen den vorgenannten beiden Wegen, ebenfalls durch Wald, dann auf die Babertal Straße übergehend. Noch ein anderer Weg führt von Hain quer übers Baberial durch eine Waldpartie zwischen den Höhen „kalte Buchen“ und „Sieber Berg“, wo sich sechs Wege sternförmig treffen und dieser Punkt zu Ehren des Oberförsters Eichhorn (†) durch eine mit dem Taufnamen seiner Gattin belegten „Jda-Eiche“ besonders bezeichnet ist. Die Eiche hat leider ihre Lebensbedingungen an dieser Stelle nicht gefunden, sie ging nach einigen Jahren ein und wurde durch eine hier gedeihendere Baumart, eine Esche, ersetzt, der Name aber unverändert gelassen, sodaß die „Jda-Eiche“ eben Eschenlaub trägt. Dann durch die auch weltvergessene kleine Ansiedlung „Bronsdorf“ und über, den Max-Heinzel-Stein. Von östlicherer Seite über Seidorf, Annakapelle und Max-Heinzel Stein; oder von Stonsdorf, Märzdorf, Rothengrund, Predigerstein, Max Heinzel-Stein. Oder von Arnsdorf über Bergfriedens (Schmidt-) Baude, Annakapelle, Raschkenhäuser und weiter wie oben oder von Arnsdorf über

den „Dittrich“ und Brotbaude und Max-Heinzel-Stein. Endlich von Krummhübel über Wang und Brotbaude; oder von Hampel- und Schlingelbaude über Rübezahls Kegelbahn (und Hohenzollernstein), Kellershübel zum Baberkretscham. Wie die beigegebene Skizze zeigt, trifft der Gebirgs-wanderer und Sommerfrischler in der näheren Umgegend der Baberhäuser ein förmliches Netz von Wegen, die sich meistens auf Waldgründen ausbreiten, mit Ruhebänken versehene anmutige Plätze berühren und zu beschaulichen Spaziergängen einladen. Da ist z. B. am Rande des die ganze Ortschaft einschließenden Waldes gegen Mittag am Kammfuße 1 Minute südlich des Baberkretschams, ein gemischtes lichtes Gehölz mit einem Pfadnetz durchzogen, verlockend zu stundenlangem Aufenthalt. Am Rande der anstoßenden Wiese bemerkt der Besucher an der senkrechten flachen Seite eines 1 Meter hohen Felsblockes eingemeißelt eine Herzlinie, darin die Buchstaben „E. v. H.“. darunter die Jahreszahl 1900; ein Denkstein für Frau Emilie von Hanstein. Breslau, hergerichtet am 22. August des angegebenen Jahres zu ihrem 70. Geburtstage für deren seit 22 Jahren regelmäßig wiederkehrenden Aufenthalt in den Baberhäusern zu mehrwöchiger Sommerfrische. Die Dame ist trotz ihres hohen Alters noch so rüstig, daß sie tägliche mehr oder minder ansehnliche, nicht selten auch schwierige Ausflüge unternimmt. Jenes Felsstück heißt seitdem „Hanstein“. Mehrfache Waldwege bieten sich in der Richtung nach Hain: südwestlich aber geht man auf bald mehr, bald weniger ansteigendem schönen Wege mit Aussichtslücken in $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Thomshüttefelsen (mundartlich verdorben meist Tumpsahütte genannt, was auch manche zu der Meinung verführt hat, es befände sich hier eine Hütte oder Baude, wo sie sich erquicken könnten). Dieser Felsen ist auf seinem 880 Meter Seehöhe hohen Scheitel zugänglich; man blickt in die fast 100 Meter tiefe waldige Schlucht, aus welcher er senkrecht aufsteigt, fast mit Grauen hinab, hört das Plätschern des in kleinen Wasserfällen unten fließenden Seifen⁴ und genießt eine großartige

⁴ Der Malendische „Jehrseifen.“

Aussicht über das nächste Hochgebirge und talwärts bis zum Gröditzberge. Gegen das Gebirge führen Wege zu einigen Wasserfällen, z. B. dem „Baberfalle“ am Baberberge, vom Schänkenwasser gebildet, weil es am Schänkenberge entspringt, einem Anhange des Silberkammes. Dieser Wasserfall zeigt viel Aehnlichkeit – auch in seiner Umgebung – mit dem Flinsberger Wasserfall in der Steinbachschlucht. Ferner der Tannwasserfall, welchen ein unterhalb der Dreisteine entquellender Bach bildet, indem er durch eine stark abfallende Schlucht von Fels zu Fels stürzt, in zahlreichen Kaskaden und abwechselnd über schräghängende Platten in mehr als 100 Meter langen Schlucht schäumend herabschießt. Ferner die Seifenfälle in der Schlucht unterhalb der Thomshüttefelsen, ebenfalls eine über 100 Meter lange Kaskadenreihe im engen Seifentale, die man jetzt für die „Silberfälle“ nehmen muß, nachdem der eigentliche Silberwasserfall am Vogelberge unzugänglich geworden ist. Der Name Toms-(Tumpsa)hütte ist an der Stelle bei den Felsen haften geblieben, wo im 18. Jahrhundert ein Schaffgotschscher Forstwärter Thomas Seliger sich ein Zufluchtsobdach für Fälle böser Wetter in der Gegend angelegt hatte. Sein Söhnlein Gottlieb war (1745) der erste Täufling in der neuen evang. Kirche in Seidorf. Die Gewässer des Baber-Häuser-Tales sind nach den maßgeblichen Karten von Osten her gezählt, folgende: 1. das Hellenwasser vom Hasenberge, 2. das Schwarzelochfloß, 3. das Tannenwasser s. o.), 4. das Schänkenwasser, von der „bösen Pfütze“ am Schänkenberge, 5. das Keilwasser, ebenfalls vom Schänkenberge und 6. das Grenzwasser, ebendaher. Der Name des bisher in allen Karten unrichtig als Langebrückenwasser bezeichneten Baches ist also ganz unrichtig. Diese 6 Bäche vereinigen sich – wie erwähnt – vor der Babermühle zum Baberwasser. Großartige Felsmassen krönen Gebirgsgipfel, Kämme und Hänge in reichlicher Zahl, als: Brothäuselstein, alte Schloß, der erwähnte Hirschfelsen, Pferdestein und etwas weiter: Vogelsteine, Ludersteine, weiße Steine, Dreisteine, Katzenschloß, Leyserlochfelsen und viele andere unbenannte. Freilich sind sie nicht alle zugänglich,

obgleich in der Umgegend der Baberhäuser verhältnismäßig viele Forstwege seitens der reichsgräflichen Herrschaft freigegeben sind, noch andere auf Grund eingeholter Erlaubniskarten benutzt werden dürfen. An der von der Brotbaude süd-westlich führenden Waldstraße bemerkt man an einem Steine die für solche Straßen übliche Baujahrzahl mit „1610“ eingemeißelt. Ob die Zahl etwas anderes bedeuten möchte? Wie mild das Klima hier sein muß, kann man aus der großen Zahl alter Obstbäume schließen, auch Kirsch- und Walnußbäume, die hier Früchte tragen. Sieht man im Sommer die Freunde idyllischer Natur, denen ein Wechsel von großstädtischen Villen gegen ländliche Häuser Anregung verschafft, gern nach dem stillen, staub- und auto-benzinfreien Baberhäusern steigen, so finden sie diese Sommerfrische im Winterkleide anderer Reize voll; da wird fleißig des Rodelns und Schneeschuhlaufens Sport gehuldigt; denn das Gelände bietet beiden vorzügliche Gelegenheit; die Baberhäuser Jugend beherrscht durchweg die Brettchen mit großer Gewandtheit und Wintergäste treffen häufig hier ein. Nächste Eisenbahnstationen sind: Warmbrunn 11 km und Krummhübel 7 km. Andere regelmäßige Fahrgelegenheiten: Landpostwagen Warmbrunn - Giersdorf 4 km; von Giersdorf Automobilverbindung mit Hain (Rothers Hotel) 4 km. Von Hain bis Baberhäuser 3 ½ km Waldwege. Baberhäuser hat eine k. Postagentur mit Telegraph und Fernsprecher, untergebracht im Baberkretscham.

